

Nürnberg's Pocket Opera Company bringt „Die Welt ist eine Scheibe“

Auf Hades im Rollstuhl aufpassen

Das Fenster zum Hof ist für das blonde Pupperl das Tor zur Welt. Abschied nimmt sie von roten Fahnen und Babuschka im Zarenkitel: Galina kommt in den Goldenen Westen. Nach zwei Stunden „Kammeroper“ will sie wieder zurück. Wen wundert's, denn die Barbie aus Russland hat ihr blaues Wunder erlebt. Die Begegnung mit Hades, dem Gott der Unterwelt, oder mit Moira, dem leibhaftigen Schicksal, wäre noch das Wenigste, dazu kommen ein in Küchenkrepp verschnürter Musiker, der die Musikboxpflicht einführen will, oder ein Wissenschaftler in Breeches und mit dominanter Mutter, der die wissenschaftlich saubere Empfängnis samt schneller Sturzgeburt propagiert.

Das alles hat der Nürnberger Autor und Librettist Elmar Tannert in einen Operntext gepackt, Heinrich Hartl hat dazu Musik zwischen minimalistischer Repetition und ario-

sem Finalüberschwang für ein halbes Dutzend Instrumente und etliche Sänger geschrieben. Aber die Hauptsache: Nürnberg's Pocket Opera Company hat wieder ein Stück so recht nach dem Geschmack der Fans mit Mythologie, dem „heiligen Wasser der Waschmaschinen“, Kellnerinnen-Gekeif, das sie durch ein ungewöhnliches Ambiente klabautern lassen kann. Jubel der Pocket-Gemeinde deshalb: für eine Kammeroper in 13 Bildern zwischen Schankhähnen und Biertresen, Notausgang und Stuhlleihen. Dort darf man ruhig pokulieren und speisen, während die krause Handlung auch über die kleine Bühne tobt. Die elektroakustische Verstärkung macht's möglich, Brezn und Brötchen werden zudem gereicht, man muss nur aufpassen, dass einen der Hades im Rollstuhl nicht anrempelt.

Manches kommt einem in diesem Stück *Die Welt ist eine Schei-*

be von Ferne bekannt vor: dass die Handlung in einem Wirtshaus spielt, das die Welt sein soll, dass die Ungeborenen einen Geisterchor anstimmen, dass Mumien singen – Richard Strauss lässt grüßen

Aber so wie dessen Musik will die von Hartl nie sein. Die Musiker unter Franz Killer exekutieren sie so gut es eben geht und dürfen kurz vor dem Finale auch mal zum Franken-Schoppen greifen. Wer beim Titel an das ptolemäische Weltbild oder an eine Scheibe Brot für die Welt denkt, liegt falsch: eine CD ist es, die die Welt beherrscht. Aber das ist so wichtig nicht, wenn Regisseur Peter Beat Wyrsh nur mit all dem Bühnenzauber spielen kann, den sein Pocket-Ensemble liebt, mit Wunderkerzen und Nebelschwaden. Und wenn das legendäre Gründungsmitglied der Company, die ehemalige Opernhaus-Diva Elizabeth Kingdon, auf der Saalbauempore

stehen und wie das Christkind seine Gemeinde grüßen darf.

Die Handlung nacherzählen kann man kaum, es kommen der Quelle-Katalog vor, der Saalbauwirt mit der Tucher-Halben und Plastikbäuche, aus denen die Damen auf der Bühne gebären. Wenn es heißt: „Sage mir, dass du mich liebst!“, ist man sich schnell an der Wäsche, und auch das mythische Personal macht keine Ausnahme.

Den Spaß, den das Publikum hat, hat auch das Sängersenble: mit düsterem Sprechgesang der sonnenbebrillte Hades von Wayne Lempke, das spitztönige Sopran-Schicksal von Violetta Krohmer, der schwelgerische Musiker-Tenor Alexander Herzog oder das Muttersöhnchen von Robert Eller. Dass sie im Wahnsinn enden oder hinter des Hades verschlossener Unterwelttür, macht nichts: garantierte Wiederauferstehung in Bräusälen. > UWE MITSCHING

Bayer. Staatszeitung
4-11-2005